

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 64 (1986)
Heft: 9/10

Artikel: Jahresbericht des Verbandstoxikologen für das Jahr 1985 = Rapport du toxicologue de l'USSM pour 1985
Autor: Chapuis, Jean-Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Verbandstoxikologen für das Jahr 1985

Herr Präsident, liebe Freunde der Mykologie,

das vergangene Jahr 1985 war ein schlechtes Pilzjahr, zu Beginn kalt, dann sehr warm und trocken, ohne richtige Herbstregen. Es erfüllte weder die Erwartungen der Pilzliebhaber, noch die der Mykologen. Andererseits leistete es auch den Pilzvergiftungen keinen Vorschub.

Aufgrund der Meldungen von Spitälern und der Informationen aus dem «Argus der Presse» waren in der Schweiz nur 2 Fälle von Knollenblätterpilz-Vergiftungen zu verzeichnen. Zwei neuseeländische Touristen hatten je etwa 150 g *Amanita virosa* (spitzhütiger Knollenblätterpilz) gegessen. Da die erforderlichen verschiedenen Massnahmen erst spät angewendet werden konnten, verliefen diese Pilzvergiftungsfälle tödlich. Der zweite Vergiftungsfall ereignete sich in Biel, wo wahrscheinlich Knollenblätterpilze irrtümlich in ein Pilzgericht gelangten. Der Patient konnte in Bern mit Erfolg behandelt werden. Die übrigen Pilzvergiftungsfälle betrafen nur Verdauungsstörungen und Magen-Darmentzündungen ohne weitere Komplikationen. Diese Vergiftungen waren auf den Genuss folgender Pilzarten zurückzuführen:

- *Scleroderma aurantiacum* (Kartoffelbovist) und *Lycoperdon* (Stäublinge), in Lausanne, 1 Familie
- *Coprinus «comatus»* (Schopftintling) mit gleichzeitigem Alkoholgenuss, in Glarus, 1 Fall und in Freiburg
- *Coprinus atramentarius* (Knotentintling), in Marly
- *Tricholoma tigrinum* (Tigerritterling) und unbekannte Arten, in Winterthur, 4 Personen
- gedörrte Milchlinge, in Interlaken, zwei Fälle
- violettfarbene Haarschleierlinge, in Martigny, 2 Fälle
- nicht bestimmte Pilzarten, in Biel, 6 Personen und in Le Locle 1 Fall
- *Panaeolus foenisecii* (Heudüngerling), in Freiburg, 1 Kleinkind

Auch im übrigen Europa ereigneten sich nur wenige Pilzvergiftungsfälle:

- In Wien assen 6 Kinder auf einer Schulreise rohe Pilze, darunter auch Knollenblätterpilze. Nachdem sie von ihren Biologielehrern sofort als Notfälle ins Spital eingeliefert und dort einer Magenspülung unterzogen worden waren, konnten alle Kinder gerettet werden. Ein weiterer Vergiftungsfall ereignete sich in Wien. Dort verstarb ein 53jähriger Mann, während drei seiner Bekannten in Todesgefahr schwebten, aber scheinbar gerettet werden konnten. Auch in Wien verwechselte ein junger Türke Knollenblätterpilze (*Amanita virosa*) mit Champignons (*Agaricus*). Er erlitt eine schwere Pilzvergiftung, deren Ausgang aber nicht bekannt wurde.
- In München ereigneten sich im Jahre 1985 13 Vergiftungsfälle, wovon einer zum Tode führte.
- In Luxemburg mussten 4 Personen, die Knollenblätterpilze gegessen hatten, in einer Privatklinik mit Silybin, Penicillin und mit Infusionen behandelt werden. Alle 4 Personen konnten gerettet werden.
- Andererseits verstarben in Teslic in der Nähe von Sarajevo in Jugoslawien 4 Kinder nach dem Genuss von Knollenblätterpilzen.

Die geringe Zahl der Pilzvergiftungen im Jahre 1985 darf uns jedoch nicht vergessen lassen, dass bei einem reichlichen Pilzwachstum die Zahl der Vergiftungsfälle viel höher ausgefallen wäre. Dies bestätigt auch das Resultat einer Umfrage, die anlässlich des «Salon des Champignons» in Paris durchgeführt wurde. Von 14 000 Besuchern dieser Ausstellung hatten 420 schon einmal eine Pilzvergiftung erlitten (3%). 200 (46%) von diesen 420 Personen sammeln und essen mehr als 10 verschiedene Pilzarten. Von den Personen, die mehr als 10 verschiedene Pilzarten essen, haben nur 23% niemals eine Pilzvergiftung erlitten, während alle übrigen (die, die Pilze zu wenig kennen) gerade diejenigen sind — oh Ironie des Schicksals —, die die grösste Anzahl Pilzbestimmungsbücher besitzen.

Pilzarten, die in jüngster Zeit als giftig erkannt wurden

Tricholomopsis platyphylla (siehe Goos Mycologie 78 [2]: 350 [1984]), *Conocybe filaris* (von der bereits 10 bis 20 Exemplare tödlich wirken können) (siehe Giacomoni Bulletin de l'Aemba 16: 27 [1985]), *Inocybe aeruginascens*, *Inocybe corydalina*, *Inocybe haemacta*, *Inocybe tricolor* enthalten alle

Psilocybin (siehe Besl und Merkl Zeitschr. f. Myk. 51, Heft 2: 183 [1985], Gerter und Drivovetz Zeitschr. f. Myk. 51, Heft 2: 199 [1985]).

Stijve und Kuyper (siehe *Planta medica* 5: 385–387 [1985]) haben festgestellt, dass 3 Arten von Kahlköpfen (*Psilocybe*), 1 Düngerling (*Panaeolus*), 5 Risspilze (*Inocybe*) und 1 Dachpilz (*Pluteus*) Psilocybin, Psilocin und Baeocystin enthalten. Aber nur *Psilocybe semilanceata* und *Panaeolus subbalteatus* können süchtig machen. Schlussendlich führt G. Scheibler im «Bulletin de la société mycologique du Locle» Nr. 125 auf Seite 10 in einer Liste 7 Psilocybin-verdächtige Pilzarten auf.

Erinnern wir uns schliesslich wieder einmal daran, dass der Verkauf der Frühjahrsorchel (*Gyromitra*) ab Herbst 1986 verboten sein wird. Tatsächlich konnte gezeigt werden, dass der Gehalt der Orcheln an Gyromitrin es nicht zulässt, dass pro Monat mehr als 7,2 g dieses gedörrten Schlauchpilzes gegessen werden dürfen, der doch von vielen bisher so geschätzt wurde. Abschliessend möchte ich noch eine Nachricht erwähnen, die allerdings näher abgeklärt werden muss: ein neugieriger Franzose starb, weil er das Sporenpulver des Schopftintlings eingeatmet hatte. Die Sporen keimten in seiner Lunge und der heranwachsende Pilz erstickte den Unvorsichtigen!

Das Erkennen von giftigen Pilzarten

Borghi schlägt in der italienischen mykologischen Zeitschrift (siehe *Mic. Ital.* 14 [1]: 35 [1985]) eine einfache kolorimetrische Reaktion (Farbstoffvergleichsmessung) vor, die erlaubt, die Röhrlinge aus der Gruppe der Steinpilze (Sektion *Boletus*) von denen aus der Gruppe der Hexenröhrlinge (Sektion *Luridi*) zu unterscheiden.

Allgemeine Toxikologie (Giftlehre). Verzeichnis der einschlägigen Literaturangaben

Ich möchte hier noch erinnern an die Artikel von Dr. R. Flammer in unserer Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde (1985, Heft 7) über Pilze, die das Pilzgift Gyromitrin enthalten (S. 122), über die nierenschädigende Wirkung von Giften der Haarschleierlinge (S. 124) und über die Amatoxine einzelner Schirmlinge (*Lepiota*) und Häublinge (*Galerina*) (S. 125). Der Arzt Giacomoni hat im «Bulletin de l'Aemba» 16:6 (1985) einen interessanten Artikel über die Biochemie von Drogen auf Indolbasis veröffentlicht. Bresinski und Besl haben das bedeutende Werk über die Giftpilze herausgegeben, das im Detail über die einzelnen Giftpilze Auskunft gibt. Schliesslich hat auch Dr. Bastien kürzlich eine leidenschaftliche Verteidigungsschrift über sein Behandlungsprotokoll: «Ich habe tödlich giftige Knollenblätterpilze gegessen» veröffentlicht. Darüber werden Sie in unserer Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde nächstens eine Kurzfassung nachlesen können.* Ich komme ans Ende meines Berichtes, der zugleich auch mein letzter als Verbandstoxikologe sein wird. Vergangenen Herbst bin ich an unsern Verbandspräsidenten gelangt mit der Bitte, mich vom Amt des Verbandstoxikologen zu entbinden. Er hat meinem Wunsch entsprochen, und die Wissenschaftliche Kommission des Verbandes hat Dr. Römer, Apotheker in Caslano, als meinen Nachfolger gefunden. Ich wünsche meinem Freund die gleiche Genugtuung, wie ich sie bei der Ausübung dieses Amtes erleben durfte. Ich bin sicher, dass er das Feuer der Fackel, die ich ihm weiterreiche, noch heller wird leuchten lassen. Ich möchte auch all denen danken, die mich durch ihre Mitteilungen während den 7 Jahren in meinem Bestreben unterstützt haben, einen möglichst umfassenden Überblick über die Toxikologie der Giftpilze in der Schweiz geben zu können. Ich wünsche, dass das Jahr 1986 ein gutes Pilzjahr wird und dass dank der Bemühungen unseres Verbandes, der VAPKO und der Ärzteschaft nur wenige schwerere oder gar tödliche Pilzvergiftungen zu beklagen sein werden. Danke.

Dr. Jean-Robert Chapuis, rue de Carouge 18, 1205 Genf

(Übersetzung R. Hotz)

* Erschienen in SZP 1986 (Heft 4, Seite 94)

Rapport du toxicologue de l'USSM pour 1985

L'année 1985 que nous venons de vivre aura été une mauvaise année mycologique. Froide au début, très chaude et sèche ensuite, sans véritables pluies d'automne, elle n'aura contenté ni les mycophages ni surtout les mycologues. Elle aura été, du même coup, peu favorable aux intoxications fongiques.

D'après les renseignements que j'ai obtenus des hôpitaux et par l'Argus, il n'y a eu en Suisse que deux cas d'empoisonnement phalloïdien. Le premier à Fribourg par *Amanita virosa* qui tua deux touristes néo-Zélandais qui avaient consommé 150 grammes chacun de cette espèce et qui, traités tardivement, ne purent être sauvés malgré les moyens mis en œuvre. Le second cas survenu à Bienne, où l'ingestion d'Amanites phalloïdes était probable, fut traité avec succès à Berne. Les autres intoxications ne concernent que des indigestions, des gastro-entérites sans complication et provoquées par les espèces suivantes:

- *Scleroderma citrinum* et Lycoperdons à Lausanne (1 famille)
- *Coprinus «comatus»* pris avec alcool à Glaris (1 cas) et à Fribourg
- *Coprinus atramentarius* à Marly
- *Tricholoma pardinum* et espèces inconnues à Winterthour (4 personnes)
- Lactaires secs à Interlaken (2 cas)
- Cortinaires violets à Martigny (2 cas)
- Espèces non déterminées à Bienne (6 personnes) et au Locle (1 cas)
- *Panaeolus foenisecii* à Fribourg (1 enfant).

Dans le reste de l'Europe, même rareté des cas:

- A Vienne (Autriche), six enfant en course d'école mangent des champignons crus dont des phalloïdes. Transportés d'urgence à l'hôpital par leurs professeurs de biologie, ils subissent un lavage d'estomac et guérissent. Un autre cas à Vienne: Un homme de cinquante-trois ans meurt et trois de ses connaissances sont en danger de mort mais semblent s'en être sorties. De même un jeune Turc prend des Amanites vireuses pour des Psalliotes et subit une grave intoxication dont on ignore l'issue.
- A Munich, il y eut cette année treize cas d'intoxications dont un mortel.
- Au Luxembourg, quatre consommateurs d'Amanites phalloïdes furent traités en clinique privée par de la Sillibine, de la Pénicilline et des perfusions et ils guérirent tous.
- Par contre à Teslic près de Sarajevo en Yougoslavie, quatre enfants de 3 à 8 ans succombèrent à un repas de phalloïdes.

Le faible nombre d'intoxications ne doit pas nous faire oublier qu'en cas de forte poussée fongique le nombre des empoisonnements aurait été beaucoup plus élevé. C'est ce que révèle d'ailleurs une enquête faite au «Salon des Champignons» de Paris: Sur 14 000 visiteurs, 420 (3%) ont été une fois intoxiqués par des champignons; 200 d'entre eux (46%) cueillent et consomment plus de 10 espèces. De ceux qui consomment plus de 10 espèces, seuls 23% n'ont jamais été incommodés alors que les autres (ceux qui se trompent) sont, ô ironie, ceux qui possèdent le plus grand nombre d'ouvrages de détermination.

Espèces récemment reconnues comme toxiques

Tricholomopsis platyphylla (cf. Goos Mycologie 78 [2]: 350 [1984]), *Conocybe filaris* — dont 10 à 20 exemplaires peuvent tuer — (cf. Giacomoni. Bulletin de l'AEMBA 16:27 [1985]), *Inocybe aeruginascens*, *I. corydalina*, *I. haemacta*, *I. tricolor* contiennent de la psilocybine (cf. Besl et Merkl. Z. f. m. 51 [2]: 183 [1985]; Gerter et Drivovetz Z. f. M. 51 [2]: 199 [1985]). Stijve et Kuyper (cf. Planta medica 5: 385—387 [1985]) ont déterminé que 3 Psilocybes, 1 Panaeolus, 5 Inocybes et 1 Pluteus contiennent de la Psilocybine, de la Psilocine et de la Baecocystine. Mais seuls *Psilocybe semilanceata* et *Panaeolus subbalteatus* peuvent donner lieu à des abus. Enfin, G. Scheibler dans le Bulletin du Locle N° 105 page 10, donne une liste de sept champignons à Psilocybine suspects. Rappelons pour terminer que la vente des Gyromitres sera interdite dès l'automne 1986. En effet, il a été démontré que la teneur en gyromitrine de ces champignons ne permettait pas de consommer plus de 7,2 grammes par mois de cet Ascomycète sec, apprécié par beaucoup jusqu'aujourd'hui. Terminons par une nouvelle qui demanderait vérification: un Français

curieux est mort pour avoir respiré des spores de Coprin chevelu: ces spores avaient germé dans les poumons de la victime et le coprin, devenu adulte, avait étouffé cet imprudent!

Diagnostic des espèces toxiques

Borghi dans la Revue Mycologique italienne [cf. Mic. Ital. 14 (1): 35 (1985)] propose une réaction colorimétrique simple qui permet de séparer les Bolets du groupe edulis de ceux des groupes luridus et satanas.

Toxicologie générale (revue bibliographique)

Je ne citerai que pour mémoire les articles du Docteur Flammer, dans notre Bulletin, sur les champignons à gyromitrine (p. 137), sur les toxines rénales chez les Cortinaires (p. 139) et sur les Amatoxines des Lépiotes et Galerina (p. 140). Le Docteur Giacomoni dans le Bulletin de l'AEMBA 16: 6 (1985) a publié un intéressant article sur la biochimie des hallucinogènes indoliques. Bresinski et Besl ont fait paraître l'important ouvrage sur les «Giftpilze», qui donne une vue d'ensemble détaillée des champignons toxiques. Enfin le Docteur Bastien a publié récemment un dernier plaidoyer passionné sur son protocole de traitement: «J'ai mangé des Amanites mortelles», dont vous lirez par ailleurs un compte rendu dans le Bulletin.*

J'arrive au terme de ce qui constitue mon dernier rapport: En effet, j'ai demandé cet automne à notre Président d'être relevé de mes fonctions de toxicologue de l'Union. Il a bien voulu accepter cette décision et la Commission Scientifique m'a trouvé un successeur en la personne du Docteur Roemer, pharmacien à Caslano. Je souhaite à cet ami de trouver autant de satisfaction que j'en ai eu à occuper ce poste. Je suis sûr qu'il fera briller d'un éclat amplifié la faible flamme du flambeau que je lui transmets. Je remercie tous ceux qui, par leurs renseignements, m'ont aidé durant ces sept années, à vous donner le mieux possible un aspect complet de la toxicologie en Suisse; je fais des vœux pour que 1986 soit une très bonne année à champignons mais que, grâce à l'action de l'Union Suisse, de la Vapko et du corps médical, il n'y ait plus à déplorer d'accidents graves, voire mortels.

Dr. Jean-Robert Chapuis, rue de Carouge 18, 1205 Genève

* BSM 1986 (4), page 94

Verbandsbuchhandlung
Ab Lager sofort lieferbar:

Librairie de l'USSM
Livrable de suite, de notre stock:

Michael/Hennig/Kreisel
Michael/Hennig/Kreisel
Michael/Hennig/Kreisel
Michael/Hennig/Kreisel
Michael/Hennig/Kreisel

Handbuch für Pilzfreunde Band I
Handbuch für Pilzfreunde Band II
Handbuch für Pilzfreunde Band III
Handbuch für Pilzfreunde Band IV
Handbuch für Pilzfreunde Band V

Preise: Band I Fr. 44.20
Band II Fr. 53.40
Band III Fr. 55.60
Band IV Fr. 53.40
Band V Fr. 49.70

Bestellungen der Vereine sind zu richten an:
Walter Wohnlich-Lindegger, Waldeggstrasse 34, 6020 Emmenbrücke